

© **Schwerpunkt »Tiere in der Landwirtschaft«**

Vermeintlich wertlos

Alternativen zum millionenfachen Töten von Küken

von Katharina Reuter

Bis zu 40 Millionen Küken werden jährlich in Deutschland getötet – nur weil sie das falsche Geschlecht haben. Denn in der heutigen Legehennenhaltung werden Hochleistungshennen verwendet, die auf eine extrem hohe Legeleistung gezüchtet sind. Die Brudertiere dieser Züchtungen finden keine Verwendung, da sie als Masttiere den heutigen Masthähnchen unterlegen sind. Also werden sie – kaum geschlüpft – aussortiert und gehäckselt oder erstickt. Das gilt auch für die meisten Biobetriebe, die ebenfalls auf Hochleistungshybriden setzen. Nachdem Nordrhein-Westfalen jüngst die Praxis des Kükentötens als tierschutzwidrig gestoppt hat, gibt es Hoffnungen, dass auch in anderen Bundesländern und bei weiteren am Markt Beteiligten ein Umdenken einsetzt. Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über die Grundproblematik des Kükentötens, erläutert die aktuelle politische Entwicklung aus und stellt verschiedene erfolgversprechende Lösungsansätze vor.

Aufrüttelnde Medienberichte zum Thema Kükentöten gab und gibt es über die Jahre immer wieder und doch ist dieses Thema eines, das von uns schnell wieder verdrängt wird. Sei es wegen der unvorstellbar hohen Zahlen (allein 35 bis 40 Millionen getötete männliche Küken in Deutschland pro Jahr, 2,5 Milliarden jährlich weltweit), sei es wegen der angeblichen Alternativlosigkeit. Sowohl Politik als auch Branchenverbände beeilen sich zu versichern, es gebe eben keinen Ausweg.

Aber was ist der Grund, warum trotz Tierschutzgesetz Millionen von Küken in industriellen Brütereien gleich nach dem Schlüpfen getötet werden dürfen? Die männlichen Küken der Legelinien eignen sich weder zum Mästen, da sie nur sehr langsam Fleisch ansetzen, noch legen sie Eier. Also werden die Küken entweder in einer Art Häckselmaschine mit scharfen Messern zerkleinert oder mit Kohlendioxid erstickt. »Die Tiere haben in beiden Formen Todeskämpfe zu durchstehen«, sagt Marius Tünste, Pressesprecher des Deutschen Tierschutzbundes im Interview mit der Deutschen Welle.¹ Die getöteten Küken werden zu Tiermehl verarbeitet, verbrannt oder landen zu einem kleinen Teil als Greifvogelfutter in den Gehegen der Zoos.

»Das letzte echte ungelöste Problem« ...

Auch die Legehennen für die meisten Biobetriebe stammen aus den Hybridprogrammen der großen Zuchtun-

ternehmen – d. h. auch deren Brüder werden bisher getötet. »Das ist das letzte echte ungelöste Problem, das wir in der Nutztierwirtschaft noch haben«, sagt Jochen Dettmer, Geschäftsführer von NEULAND und Koordinator der »Plattform Zweinutzungshuhn«. »Hier handelt es sich um die Rückabwicklung eines jahrzehntelangen falsch gelaufenen Prozesses, und das ist kompliziert.«²

In der Tat, einen Ausweg zu finden, ist kompliziert, denn die Eigenschaften »hoher Fleischansatz« und »hohe Legeleistung« widersprechen sich genetisch, so dass wirtschaftliche Einbußen die Folge für die Betriebe sind. Da nach Paragraph 1 des Tierschutzgesetzes das Töten von Tieren eines vernünftigen Grundes bedarf, wird eben diese »wirtschaftliche Notwendigkeit« als »vernünftiger Grund« herangezogen. Übrigens mit Billigung des zuständigen Bundesministeriums.

... auch für Bio- und Freilandbetriebe

Gerade die Bio- und Freilandbetriebe sind auf das Vertrauen der Verbraucher angewiesen. 2009 versprach daher z. B. der damalige Bioland-Vorsitzende Thomas Dosch: »Es wird hoffentlich keine zehn Jahre dauern, bis wir das Problem gelöst haben. Ich gehe davon aus, dass wir in drei bis fünf Jahren keine männlichen Küken mehr für Bio-Eier töten müssen.«³ Heute schreiben wir das Jahr 2013 und noch immer werden auch für

den allergrößten Teil der Bioeier die männlichen Küken getötet.

Der Tierzuchtfonds für artgerechte Tierzucht organisierte 2010 die Fachtagung »Zweinutzungshuhn – wie kann es gehen?« in Frankfurt am Main. Das ernüchternde Fazit lautete:

- Der politische Druck beim Thema Kükentöten ist zu klein – dadurch fehlen Anreize und Unterstützung für die Erprobung von praxistauglichen Lösungsansätzen.
- Das Interesse der Zuchtfirmen an Zweinutzung ist gering.
- Obwohl das Thema immer wieder das Verbrauchervertrauen erschüttert, mangelt es an engen Kooperationen von Bio- und Freilandverbänden zum Thema Zweinutzungshuhn.⁴

Doch es kommt Bewegung in die Bio- und Freilandbranche. Demeter war der erste Bio-Anbauverband, der die Problematik des Kükentötens in seinen Richtlinien thematisierte – und dazu aufrief, aktiv nach Lösungsansätzen zu suchen. Seit 2012 betreibt der NEULAND-Verein mithilfe einer Förderung durch die Landwirtschaftliche Rentenbank die »Plattform Zweinutzungshuhn«, um die unterschiedlichen Erfahrungen bei der Entwicklung zusammenzutragen. Sogar konventionelle Züchter arbeiten an dem Thema und auch politisch bewegt sich etwas.

Einen wichtigen politischen Etappensieg konnten die Kritiker des Kükentötens im September 2013 verbu-

chen: Das Verbraucherschutzministerium NRW sah sich durch die strafrechtliche Bewertung der Staatsanwaltschaft Münster veranlasst, die Ordnungsbehörden mit einem Erlass anzuweisen, den örtlichen Betrieben das Töten von sogenannten Eintagsküken zu verbieten. Die Staatsanwaltschaft vertritt die Auffassung, dass es im Sinne des Tierschutzes keinen vernünftigen Grund für die Tötung gibt und die Praxis somit gegen das Tierschutzgesetz verstößt. Laut Verbraucherschutzministerium könnte das Verbot nach einigen Übergangsfristen in einem Jahr vollständig umgesetzt sein.⁵

Der nächste Schritt muss sein, dass auch andere Bundesländer das Kükentöten verbieten. Das zuständige Ministerium in Niedersachsen, das Bundesland mit den meisten Brütereien, hat bereits die Prüfung der Sachlage angekündigt.

Überblick über Lösungsansätze

Zurück zum Ursprung? Die Leistung der traditionellen Rassehühner reicht derzeit nicht für die wirtschaftliche Erzeugung von Eiern oder Geflügelfleisch aus. Daher gibt es eine Reihe von Lösungsansätzen, die das Kükentöten verringern bzw. überflüssig machen können:

Zweinutzung

An einer züchterischen Weiterentwicklung von Zweinutzungshühnern, die für die Eier- und die Fleischerzeugung geeignet sind, wird gearbeitet. Infrage kommen sowohl Hybrid- als auch Rassehühner bzw. entsprechende Kreuzungen, z. B. Sussex-Hybriden, Les Bleues-

Tab. 1: Überblick über Lösungsansätze

Lösungsansatz	Tiere/Initiativen/Institutionen
Zweinutzungshuhn I (bäuerlich)* (Alte Rasse bzw. Kreuzung, auf bäuerlichem Betrieb weiter zu vermehren)	Les Bleues (Naturland, ei care, Herrmannsdorf) Sulmtaler (Herrmannsdorf) Les Marans (Zuchtring Marans Brandenburg)
Zweinutzungshuhn II (Hybrid)** (Moderne Hybride, große Zuchtfirmen)	Lohmann Dual (Lohmann Tierzucht) Silver (KAG Freiland, Schweiz)
Stubenküken	Max Rubner-Institut Demeter (Projekt)
In-Ovo-Geschlechtsbestimmung	Universität Leipzig
Gebrauchskreuzungen	Kollbecksmoor Huhn (Erhaltungszuchtring für Vorwerkhühner, Friedrich Loeffler Institut)
Mast der Bruderhähne (von Hybridhennen)	Bruderhahn Initiative Deutschland HennenGockelei Henne und Hahn (Toni Hubmann, Österreich) ...

* Rassegeflügel bzw. Zweinutzungslinien, die in bäuerlicher Hand sind, können auch aus der Kreuzung verschiedener Elterntiere hervorgegangen sein. Die nächste Generation spaltet aber nicht zu stark auf und die Betriebe können mit diesen Hühnern (theoretisch) eigenständig weiterzüchten. | ** Hybride sind durch Kreuzung von Eltern verschiedener Zuchtlinien, Rassen oder Arten hervorgegangen. Diese Hybride weisen keine stabile Generationenfolge bei der Fortpflanzung auf. Die Rechte an den Hybriden sind in der Hand der großen Zuchtkonzerne. Quelle: eigene Darstellung (Stand: Oktober 2013)

oder Les Marans-Hühner (siehe Praxisbeispiel III). Lohmann Tierzucht ist seit Herbst 2013 mit der Lohmann Dual am Markt (siehe Praxisbeispiel I).

Mauser

Unter anderem in der Schweiz wird daneben an einer verlängerten Lebensleistung der Legehennen geforscht. Inzwischen von der Bio-Verordnung genehmigt, wenden immer mehr Betriebe eine tierfreundliche Mauser an, können so die Tiere länger nutzen und damit das Problem des Küekentötens verringern.⁶ Wenn die Hühner eine zweite Legeperiode nach der Mauser haben, müssen die Betriebe weniger neue Hennen einsetzen – weniger Bruderhähne sterben.

Initiativen in der Eiervermarktung

Um schon heute das Problem anzugehen und eine Alternative für interessierte Verbraucher anzubieten, haben sich Initiativen wie die »Bruderhahn Initiative« oder das Projekt »ei care« gegründet (siehe Praxisbeispiel II). Hier ist der Ansatz, die Bruderhähne der Legehennen zu mästen und erhöhte Futterkosten über einen höheren Eierpreis zu kompensieren.

In-Ovo-Geschlechtsbestimmung

Die Geschlechtsbestimmung bereits im Hühnerischi scheint für die industriellen Agrarstrukturen wie z. B. den Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft die »saubere« Wunschlösung zu sein. Derzeit wird daran z. B. an der Universität Leipzig geforscht. Doch bis zur Praxisreife ist es noch ein langer Weg und selbst dann ist diese Lösung wohl nicht bezahlbar für kleine und mittlere (Familien-)Betriebe.

Stubenküken

In ganz anderer Hinsicht eine Nische ist der Ansatz, die männlichen Leger als Stubenküken zu vermarkten: »Stubenküken« ist die traditionell norddeutsche Bezeichnung für »kleine Hähne«. Die Schlachtung erfolgt schon nach sechs bis acht Wochen bei einem Schlachtgewicht von 300 bis 500 Gramm. Das Marktpotenzial für Stubenküken ist jedoch viel zu gering, als dass hier nennenswerte Vermarktungserfolge erzielt werden könnten.

Gebrauchskreuzungen

Am Friedrich-Loeffler-Institut wird zur Erhaltungszucht geforscht. Eine der dort untersuchten Gebrauchskreuzungen ist das Kollbecksmoor Huhn. Diese Tiere sind nach heutigem Stand ad hoc für die Vermarktung zu nutzen. Allerdings ist die Nutzung nur für eine Nischenproduktion und die Produktdiversität sinnvoll. Am Friedrich Loeffler Institut will man die Prüfung weiterer Testkreuzungen unter standardisierten Bedingungen und im Feld ausbauen.

Praxisbeispiel I: Lohmann Dual

Der größte Legehennen-Züchter der Welt, Lohmann Tierzucht, forscht seit mehr als fünf Jahren an einem Zweinutzungshuhn, in Hybridzucht. Prof. Preisinger, Geschäftsführer von Lohmann Tierzucht, beteiligte sich in den letzten Jahren kontinuierlich an den Gesprächskreisen zum Zweinutzungshuhn, immer mit dem kritischen Hinweis, dass das Zweinutzungshuhn eine schlechtere Wirtschaftlichkeit und eine schlechtere Ökobilanz habe. Traditionelle Spezialrassen seien wirtschaftlicher und ökologischer, so seine Einschätzung.⁷

Nun gibt es also die Lohmann Dual am Markt. Die Lohmann Dual-Hennen legen 250 Eier pro Jahr – das sind rund 50 Eier weniger als bei der Standardlinie Lohmann Brown. Gleichzeitig benötigen die Tiere 50 Prozent mehr Futter. Doch 80 Prozent der Produktionskosten eines Eis seien reine Futterkosten, rechnet Preisinger vor. »Dann ist das Ei um 30 bis 40 Prozent teurer. Die männlichen Tiere bringen nach 56 Tagen etwa 2,3 Kilogramm auf die Waage – ein konventionelles Masthähnchen dagegen 3,2 Kilogramm. Wir werden sicherlich noch einige Jahre züchten müssen, um dieses

Tab. 2: Ökonomischer Vergleich: Henne⁸

	LB Henne*	DN Henne**
Eizahl/68 Wochen	290	250
Futter/Tag	120 g	140 g
Futterverbrauch Legeperiode	40 kg	47 kg
Futterverbrauch Aufzucht	6 kg	8 kg
Futter/Ei inkl. Aufzucht	158 g	220 g
Futterkosten inkl. Aufzucht	16 Euro	19 Euro
Erlös/Henne (1,3 EUR/kg EM)	24 Euro	21 Euro
Erlös minus Futterkosten	8 Euro	2 Euro

Tab. 3: Ökonomischer Vergleich: Hahn⁹

	LB Hahn*	DN Hahn**
Lebendgewicht 70. Tag	1,4 kg	3,0 kg
Futterverwertung	1 : 4	1 : 2,5
Futterverbrauch	5,5 kg	7,5 kg
Futterkosten	2,2 Euro	3,0 Euro
Erlös/kg	0,7 Euro	1,0 Euro
Erlös je Tier	1,0 Euro	3,0 Euro
Erlös minus Futter	-1,2 Euro	0,0 Euro

* LB = Lohmann Brown | ** DN = Lohmann Dual (Doppelnutzung)

Tier wettbewerbsfähig zu machen,« so Preisinger im Interview.¹⁰

Bei Lohmann Tierzucht sind derzeit zwei Elterntierherden im Bestand – Geflügelvermehrter können dort Dual-Elterntierherden bestellen. Allerdings beobachtet man eine »sehr abwartende Situation«, auch die vermehrenden Unternehmen würden zunächst kleinere Tierzahlen bestellen, um die Vermarktung der Tiere zu erproben. Das Zwischenfazit von Lohmann lautet:

- Die Mastleistung der Hähne ist besser als erwartet.
- Dem ökonomischen Vorteil des Hahns von 1,20 Euro steht ein ökonomischer Nachteil der Henne von sechs Euro gegenüber.
- Pro Ei werden ca. 40 Prozent mehr Futter verbraucht.
- 2,5 Cent mehr Erlös je Ei notwendig.
- Weitere Verbesserung der Legeleistung der Hennen ist erforderlich.¹¹

Praxisbeispiel II: Bruderhahn Initiative Deutschland

Ein praxisreifer Lösungsansatz ist der Bruderhahn. Ge-gründet wurde die Bruderhahn Initiative Deutschland im Jahr 2012 von engagierten Biopionieren: Carsten

Bauck (Bauckhof Klein Süstedt), Hermann Heldberg (Naturkost Elkershausen), Thomas Hölscher (Naturkost Erfurt) und Matthias Deppe (Naturkost Nord). An der Bruderhahn Initiative Deutschland sind Akteure der gesamten Wertschöpfungskette beteiligt, vom Geflügelhalter über den Handel bis hin zum Verbraucher.

Die Bruderhahn Initiative Deutschland hat sich zum Ziel gesetzt, alle Brudertiere aufzuziehen, deren Schwestern für die Projektteilnehmer Eier legen. Der Schlüssel liegt bei einem Hahn pro 250 gelegte Eier, da eine Henne in ihrer Legeperiode circa 250 Eier legt. Das Problem des ökonomischen Nachteils, der durch die Aufzucht der Bruderhähne entsteht, wird durch einen erhöhten Eierpreis aufgefangen: Für jedes Ei wird im Laden ein Zuschlag von vier Cent veranschlagt. Diese vier Cent werden zu 100 Prozent für die Aufzucht der Brudertiere und deren Vermarktung verwendet.

Der Bauckhof in Klein Süstedt beschäftigt sich z.B. schon seit 2009 intensiv mit dem Thema »Aufzucht von Bruderhähnen«. Carsten Bauck arbeitet mit Werner Hockenberger (Brütereier) und dem Betrieb der Familie Schubert (Elterntierhaltung und Bruderhahnaufzucht) zusammen. 2013 konnten allein auf dem Bauckhof Klein Süstedt 8.000 Bruderhähne aufgezogen und gemästet werden. Das Team von Carsten Bauck ist auch kreativ, was die Verwertung des Bruderhahnfleischs

Florentine Rapp

Praxisbeispiel III: Das Herrmannsdorfer Landhuhn-Projekt

Seit 2009 werden in den Herrmannsdorfer Landwerkstätten Zweinutzungshühner gehalten. Angefangen hat alles mit Sulmtaler Hühnern aus der Steiermark; etwas später kamen die Les Bleues aus Frankreich hinzu. Heute werden in Herrmannsdorf Elterntiere beider Rassen gehalten sowie Gebrauchskreuzungen aus diesen vermehrt. Die Tiere leben überwiegend in mobilen Ställen. – Das Projekt wurde 2012 vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) mit dem Förderpreis Ökologischer Landbau ausgezeichnet.

Bei der Entscheidung das Projekt aufzuziehen standen für uns zwei Argumente im Vordergrund. Zum einen die Tatsache, dass in Deutschland jährlich rund 50 Millionen männliche Küken der Legelinien direkt nach dem Schlüpfen aussortiert und getötet werden, da diese weder Eier legen noch genügend Fleisch ansetzen und eine wirtschaftliche Mast daher nicht möglich ist. Zum anderen wollen wir unabhängig von großen Zuchtkonzernen bleiben. Denn die spezialisierten Hybridhühner lassen sich nicht stabil weiter vermehren, die Genetik würde sich bei nachfolgenden Generationen unkontrolliert aufspalten. Rassehühner hingegen lassen sich problemlos nachziehen.

Alle Tiere willkommen

Anders als in der konventionellen Hühnerhaltung übernimmt bei uns jedes geschlüpfte Tier, ob männlich oder weiblich, einen sinnvollen Part. Die Weibchen werden als Legehennen aufgezogen; jede Henne liefert 200 Eier pro Jahr. Die Männchen werden mindestens 120 Tage gemästet und dann mit rund zwei Kilogramm Gewicht als Brathuhn verkauft. Eine weitere Besonderheit in der Haltung unserer Hühner sind die kleinen Gruppen von bis zu 300 Tieren, die fast ausschließlich in mobilen Ställen leben. Das macht die Gruppen für uns überschaubar und vermindert den sozialen Stress der Hühner untereinander. Der Erfolg gibt uns Recht: Eier und Fleisch unserer Hühner finden einen sehr guten Absatz in unseren Filialen. Inzwischen gibt es Verhandlungen, um das Herrmannsdorfer Landhuhn auch über den Biofachhandel zu vermarkten. Gerade die hochwertige Qualität unserer Produkte wird uns immer wieder bestätigt. Die Eier besitzen einen festen, tiefgelben Dotter, das Fleisch unserer Hühner ist fester und dunkler als das von herkömmlichen Masttieren und sehr aromatisch. Hinter dieser Qualität steckt ein hoher Arbeitsaufwand, der mit Mehrkosten verbunden ist. Die Legehennen der Zweinutzungsrassen fressen mehr ►

Tab. 4: Überblick über die Initiativen in der Eiervermarktung

Händler	Name des Projekts	Start des Projekts	Aufpreis	Zweinzucht oder Mast der Bruderhähne	Tierzahlen
Terra Naturkost (D)	ei care	2011	10 Cent	Zweinzuchtungsrasse Les Bleues	4.000 Hennen, 4.000 Hähne
Bauckhof Klein-Süstedt	Bruderhahn Initiative	2012	4 Cent	Lohmann Brown Plus	8.000 Bruderhähne/Jahr
Bodan (D)	HennenGockelei	2013	4 Cent	Brudertiere aufziehen, Rasse: k.A.	k. A.
Toni Hubmann (A)	Henne und Hahn	2012	k. A.	Kreuzung aus White Rock, Indischen Kämpfern und New Hampshire	1.000 Bruderhähne in 2012, 12.000 Tiere geplant
REWE Österreich (A)	Ja! Natürlich (»Bio-Eier, mit Liebe gemacht«)	2013	k. A.	Brudertiere aufziehen, (»Moosdorfer Haushuhn«)	6.000 Hennen, 2.000 Hähne

Quelle: eigene Darstellung (Stand: Oktober 2013)

angeht: In der eigenen Schlachtereie werden die Tiere geschlachtet, die Verarbeitung erfolgt von tiefgefrorenem Fleisch bis hin zu konservierten Wurst- und Fleischprodukten im Glas oder in der Dose.

Schon in mehr als 500 Fachgeschäften sind die 4er-Packungen mit dem auffälligen Siegel zu haben. Zum Sommer 2013 kamen auch erstmals in größerem Umfang die fünf Monate gemästeten Bruderhähnchen in den Handel. Hier kommt dem Projekt die Zusammen-

arbeit mit der Firma Holle baby food zugute, die Hähnchenteile abnimmt und für die Babygläschen verarbeitet.¹²

Initiativen in der Eiervermarktung

Um der Biobranche eine Alternative anzubieten, haben verschiedene Händler und engagierte Betriebe begonnen, Initiativen in der Eiervermarktung zu entwickeln,

Futter als eine Hybridhenne und legen weniger Eier. Da die Masttiere langsamer wachsen und länger leben ist auch hier der Futtereinsatz höher. Deshalb kosten die Produkte auch mehr als die von anderen Biohühnern. Für ein Ei der Größe M zahlt der Kunde 60 Cent, das Brathuhn schlägt mit 17,50 Euro pro Kilogramm zu Buche, für die Suppenhenne bezahlt man 14,90 Euro pro Kilogramm.

Natürlich gibt es bei der Haltung dieser Hühner nicht nur Vorteile. Das Rassegeflügel ist sehr ursprünglich in seinem Verhalten und lässt sich selbst durch Lichtprogramme nicht ganz von der Mauser im Spätsommer und Herbst abhalten. Dabei geht auch die Legeleistung gegen Null. Darauf, dass es dann auch mal keine Eier zu kaufen gibt, müssen wir uns (und unsere Kunden) einstellen.

Bauern und Konsumenten als Partner

Entsprechend dem Konzept der Herrmannsdorfer Landwerkstätten ist auch das Landhuhn-Projekt so dimensioniert, dass die Nachfrage nach Eiern und Fleisch von unseren Zweinzuchtshühnern nur mittels Kooperation mit Biobetrieben aus der Nachbarschaft gedeckt werden kann. Besonders großen Wert legen wir auf die Auswahl der Partnerbauern und -bäuerinnen. Sie halten die gleichen Zweinzuchtungsrasen wie wir, ihre Ställe sind genauso klein und mobil wie bei uns und die Tiere bekommen dasselbe Futter. Momentan haben wir einen Partnerbauern, der eine Gruppe Legehen-

nen hält und uns zwei Mal in der Woche mit Eiern beliefert. Jüngst haben wir die Suche nach weiteren Partnern intensiviert und sind zuversichtlich, dass wir weitere Landwirte mit an Bord holen können.

Finanziert haben wir das Projekt von Beginn an über das Landhuhn-Darlehen. Interessierte Kunden geben uns ein Darlehen über 300 Euro und bekommen dann über die nächsten zehn Jahre jedes Jahr Einkaufsgutscheine im Wert von 40 Euro zugeschickt. Inzwischen zählt die Gemeinde der Darlehensgeber gut 500 Mitglieder, die uns weit über 300.000 € geliehen haben.

Vielfältiger Nutzen

Mit diesem Geld haben wir in den Aufbau der Infrastruktur für die mobile Haltung und Vermehrung von Zweinzuchtshühnern investiert. Wir haben damit

- einen Brutapparat angeschafft,
- einen Schau-Aufzuchtstall im Innenhof der Herrmannsdorfer Landwerkstätten gebaut,
- ein Legehenmobils gekauft und eines bauen lassen,
- einen mobilen Maststall umgebaut und zwei mobile Mastställe selbst entwickelt,
- mit einer mobilen Voliere zum Schutz der jungen Hühner vor Raubwild experimentiert,
- eine Eierpackstelle eingerichtet

die über einen erhöhten Eierpreis die Aufzucht und Mast der männlichen Tiere ermöglichen und gleichzeitig das erzeugte Fleisch vermarkten.

So haben 2011 Terra Naturkost (Biogroßhändler in Berlin), die Marktgesellschaft der Naturland Betriebe und regionale Biobauern die Aktion »ei care« ins Leben gerufen. Ansatzpunkt ist, für die ökologische Zucht Hühnerrassen weiterzuentwickeln und damit auch die Züchtung wieder mehr in die eigene Hand zu nehmen. »ei care« setzt auf sogenannte Zweinutzungshühner und ein regional ausgerichtetes Marktkonzept. Gewählt wurde die französische Zweinutzungsrasse, die für ihre Fleischqualität geschätzt und wegen der blauen Füße »Les Bleues« genannt wird. Die Preise für die »ei care«-Eier liegen etwa zehn Cent pro Stück über dem Bio-durchschnitt, die für das Fleisch etwa zwei Euro pro Kilo darüber.¹³ Die gesamte Preiskalkulation ist auf allen Handelsstufen transparent. Das Projekt dient heute anderen Vermarktungsinitiativen als Vorbild und Ideengeber.

Karin Heinze hat für Bio-Markt.Info weitere Projekte des Handels zusammengestellt:

- Der Erzeugerzusammenschluss Fürstenhof bei Rostock zieht in einem Pilotprojekt in zwei Ställen etwa zehn Prozent der Hähnchen auf und vermarktet die

- und jüngst eine eigene Geflügelschlachtung aufgebaut.

Dank des Darlehens unserer Kunden können wir mit Hilfe dieser Infrastruktur nun – gemeinsam mit unserem Partnerbetrieb – rund 600 Legehennen halten und circa 2.200 Brathühner pro Jahr aufziehen.

Die Darlehensgeber bekommen im Gegenzug – neben den Einkaufsgutscheinen – regelmäßig Neuigkeiten und Informationen rund um das Projekt zugeschickt oder werden zu Landhuhn-Führungen eingeladen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir in Herrmannsdorf dank eines durchdachten Konzepts, das von der Brut über die Aufzucht bis zur Schlachtung und Vermarktung der Produkte alles einschließt, erfolgreich Zweinutzungshühner halten.

Florentine Rapp

Projektleitung Herrmannsdorfer Landhuhn
Gut Herrmannsdorf KG

Herrmannsdorf 7, 85625 Glonn
E-Mail: landhuhn@herrmannsdorfer.de
www.herrmannsdorfer.de

Eier und Tiefkühlhähnchen des »Hähnlein-Projektes« über Alnatura und Dennree.

- In Süddeutschland vermarktet seit 2010 der fränkische Filialist Ebl in seinen 21 Bio-Fachmärkten Eier und Fleisch aus dem Gockel-Projekt des Geflügelhofes Schubert.¹⁴

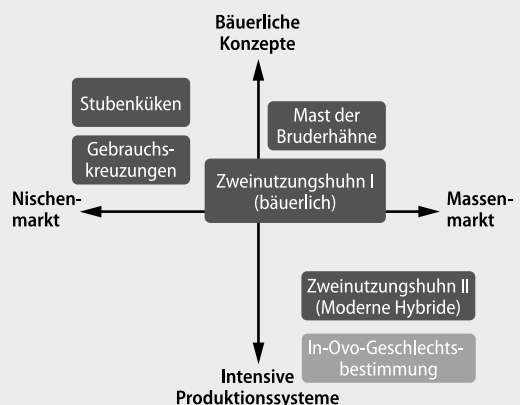
Fazit

Nachdem der Missstand des Kükentötens jahrzehntelang beklagt und kritisiert wurde, liegt heute ein interessantes Portfolio an Lösungsansätzen vor. Es gibt einerseits »Lösungen im System«, zu denen vor allem die verlängerte Nutzung der Legehennen (zweite Legeperiode nach der Mauser) oder die Aufzucht und Mast der männlichen Leger der Legehybriden zählen. Der Deutsche Tierschutzbund weist darauf hin, dass bei Lösungen im System die Grundproblematik der Zucht bestehen bleibt, die die sogenannte »Qualzucht« mit Gesundheitsschäden und Fütterungsproblematiken mit sich bringt.¹⁵

Die Zucht auf Zweinutzung bedeutet hingegen eine »Systemänderung«, in dem hier von Beginn an auf Lege- und Mastleistung für ein und dasselbe Tier selektiert wird. Gesundheit und Robustheit müssen hier als wichtiges Zuchtziel gelten, ebenso die Anpassungsfähigkeit an verschiedene Umweltbedingungen und die Eignung für besonders tiergerechte Haltungssysteme.¹⁶

Für die erfolgreiche Implementierung und Weiterentwicklung am Markt ist aber die Einordnung der Lösungsansätze in die Marktperspektive wichtig. Es gibt inzwischen Konzepte, die in der Lage sein werden, den Massenmarkt und intensive Produktionssysteme zu bedienen (Zweinutzungshuhn II, Hybrid Lohmann Dual). Daneben gibt es die Mast der Bruderhähne von Hybrid-

Abb. 1: Einordnung der Lösungsansätze in die Marktperspektive



Quelle: eigene Darstellung, verändert nach Reuter 2010

Folgerungen & Forderungen

- Mehr Druck aus der Politik für ein Ende des Kükentötens: Das politische Verbot in NRW ist nicht gleichbedeutend mit einem flächendeckenden Ende des Kükentötens – aber damit ist Aufmerksamkeit für das Thema gewonnen und der Startschuss für mehr politischen Gestaltungsspielraum gesetzt worden. Weitere Bundesländer, allen voran Niedersachsen, müssen nachziehen.
- Die Geflügelindustrie muss die bestehenden Lösungsansätze weiterentwickeln und sich verstärkt beim Thema Zweinutzungshuhn koordinieren.
- Der konventionelle Lebensmittelhandel muss endlich die Initiative ergreifen, damit es eine erfolgreiche Vermarktung von Zweinutzungseiern und -fleisch in größerem Umfang gibt. Der Handel kann damit auch Impulse dafür setzen, dass Eierproduzenten und Geflügelmäster abgestimmt Zweinutzungstiere einsetzen.
- Die Biobranche muss ihre Konzepte für ihre Betriebe weiterentwickeln, damit sie nicht an Glaubwürdigkeit gegenüber den Verbrauchern verliert. Hier wäre eine zeitliche Festlegung für ein Ende des Kükentötens für Bioeier im Rahmen eines Memorandums aller Bioanbauverbände sinnvoll.
- Die aufgezeigten Lösungsansätze zum Zweinutzungshuhn müssen mit Bundesforschungsmitteln ausgestattet werden. So fließt z.B. derzeit in die In-Ovo-Geschlechtsbestimmung viel Geld, die bäuerlichen Zweinutzungsiniciativen sollten hier endlich ebenso unterstützt werden.
- Die Verbraucher müssen eine ethische Eierproduktion auch monetär honorieren. Eier und Hühnerfleisch werden mit Zweinutzungshühnern teurer, weil die Lege- und Mastleistung geringer und die Futterkosten höher sind.

legehennen (z. B. im Rahmen der Bruderhahn Initiative) und die erfolgsversprechende Weiterentwicklung von bäuerlichen Zweinutzungsrassen wie Les Bleues oder Sulmtaler. Die Grafik in Abbildung 1 ordnet die Lösungsansätze in die Marktperspektive ein.

Bei den Akteuren der vergleichsweise kleinen Initiativen liegen beide Produktionsstränge in einer Hand (die Eierproduktion und die Mast der Bruderhähne). Das Hauptproblem für die weitere Entwicklung der Alternativen zum Kükentöten besteht aus Sicht der Autorin darin, dass aber der Großteil des Marktes für Eier und Geflügelfleisch auf Erzeugungsebene komplett entkoppelt ist, die Eierproduzenten haben in der Regel nichts mit der Mast der männlichen Tiere zu tun. Das heißt, hier fehlen neben baulichen Möglichkeiten für die Mast von Bruderhähnen auch das entsprechende Know-how für Aufzucht, Mast und Vermarktung. Hier sind innovative Kooperationsprojekte gefragt, die dem Verbraucher glaubhaft versichern können, dass zu den gekauften Zweinutzungseiern tatsächlich Bruderhähne mit aufgezogen wurden.

Anmerkungen

- 1 B. Osterath (2013): Die Schattenseiten der Eierproduktion. 10. September 2013 (www.dw.de/die-schattenseiten-der-eierproduktion/a-17015304).
- 2 Ebd.
- 3 K. Reuter (2010): Kükentöten – was tun? Stand der Forschung und Praxisprojekte. Vortrag im Rahmen der Tagung »Zweinutzungshuhn – wie kann es gehen?« am 2. Juni 2010 in Frankfurt am Main.
- 4 Ebd.
- 5 WDR (2013): NRW verbietet Töten von Eintagsküken. 26. September 2013 (<http://www1.wdr.de/themen/politik/eintagskueken100.html>).

- 6 K. Reuter (2012): Braucht der Öko-Landbau eine eigene Tierzucht? 28 Argumente. BÖLW Berlin (www.boelw.de/uploads/media/pdf/Themen/Argumentationsleitfaden/Bio-Argumente_BOELW_Auflage4_2012_02.pdf).
- 7 R. Preisinger (2013): Zweinutzungshühner für Mäster und Eierproduzenten. Vortrag im Rahmen der Tagung IGW am 22. Januar 2013 in Berlin.
- 8 Quelle: M. Schmutz (2013): Zweinutzungshuhn – Eine große Herausforderung für den Tierzüchter. Vortrag im Rahmen der DLG-Geflügeltagung am 26. Februar 2013 in Celle.
- 9 Quelle: Schmutz 2013 (siehe Anm. 8).
- 10 M. Meyer-Radtke (2013): Der Traum vom Wunderhuhn wird wahr. In: Die Welt online, 24. Januar 2013 (www.welt.de/wirtschaft/article113094651/Der-Traum-vom-Wunderhuhn-wird-wahr.html).
- 11 Ebd.
- 12 K. Heinze (2013): Bruderhahn und andere Hähnchen-Initiativen. In: Bio-Markt.Info, 11. Juli 2013 (www.bio-markt.info/web/Fachwissen/Allgemeines/Bruderhahn/72/83/0/14868.html). – Mehr Informationen unter: www.bruderhahn.de/.
- 13 Mehr Informationen unter: www.aktion-ei-care.de.
- 14 Heinze 2013 (siehe Anm. 12).
- 15 I. Drossé (2013): Anforderungen an die Hühnerhaltung und -zucht aus Sicht des Tierschutzes. Vortrag im Rahmen der Tagung IGW am 22. Januar 2013 in Berlin.
- 16 Ebd.



Dr. Katharina Reuter

Langjährige Koordinatorin des Tierzuchtfonds für artgemäße Tierhaltung und Geschäftsführerin der Zukunftsstiftung Landwirtschaft; seit 2010 Geschäftsführerin der klima-allianz deutschland.

Elfriedestr. 21, 16540 Hohen Neuendorf
E-Mail: post@katharinareuter.de